

# Ablauf

## Das Interview

### Interviewfragen:

1. Vorstellung der eigenen Person und des Werdeganges
2. Was hat dich beruflich sehr geprägt?
3. Wie wird man Schauspieler\*in und was hat das mit Beratung in der Pflege zu tun?
4. Warum ist das Schulen von Beratungsgesprächen so wichtig in der Pflegefachausbildung?
5. Nennen 3 positive # und 3 negative # für das Thema Pflegeberatung?



**TATORT PFLEGE**

Zu Gast  
Constanze Mond  
Medizinpädagogin  
und ehemals  
Schauspielerin

**Beratungsgespräche in der Pflege**

## Das Fachwissen

### Phasen einer Beratung

Phase	Inhalte der Phase
1. Kontaktaufnahme Beziehung herstellen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Begrüßung, Smalltalk</li> <li>• symmetrische gleichberechtigte Beziehung herstellen</li> <li>• sich auf den Menschen einstellen</li> </ul>
2. Beratungsbedarf erfassen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Informationen und Daten sammeln</li> <li>• Wahrnehmen, beobachten</li> <li>• Fragen und erzählen lassen</li> <li>• Problem benennen und besprechen</li> </ul>
3. Beratungsziele aushandeln	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Was soll erreicht werden?</li> <li>• Erwartungen ausbalancieren</li> <li>• Realistische Zielvorstellungen gemeinsam verhandeln</li> </ul>
4. Beratung durchführen Lösungen entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wertschätzendes Beratungsgespräch durchführen</li> <li>• Aktives Zuhören</li> <li>• Fragen</li> <li>• Verbalisieren</li> <li>• Paraphrasieren</li> <li>• Nicht-direktives Verhalten</li> <li>• Keine Ratschläge</li> <li>• Handlungsmöglichkeiten erkennen</li> <li>• Ressourcen aufzeigen</li> <li>• Hintergrundwissen vermitteln</li> <li>• Gemeinsam Lösungen suchen</li> </ul>
5. Beratungsprozess beenden und evaluieren	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gespräch beenden und dokumentieren</li> <li>• Veränderungsprozess begleiten,</li> <li>• Weitere Angebote machen</li> <li>• Evtl. „Hausaufgabe“ geben</li> <li>• Abschied nehmen</li> </ul>

In Anlehnung Olke, Uta: In guten Händen Bd. II, Cornelsen 2016

### Beratungsthemen sind zum Beispiel:

- finanzielle Leistungen
- Organisation der Pflege.
- Entlastung von pflegenden Angehörigen.
- Qualität der Pflege.
- Wohnraumanpassung
- Hilfsmittel.
- Prophylaxen
- Reha-Maßnahmen.



### Was ist der Unterschied zwischen Beratung und Information?

Beratung beschreibt die Vermittlung von Informationen, die zur Bewältigung von Problemen beitragen. Beratung unterscheidet sich grundlegend vom Anleiten und Informieren, da es nicht so sehr darum geht, Allgemeingütiges zu vermitteln.

Quelle: Anton, I-Care-Altenpflege&Langzeitpflege, Thieme : Kapitel: Anleiten, Informieren, Beraten und Edukation, URL: [https://www.thieme.de/statics/dokumente/thieme/final/de/dokumente/tw\\_pflegepadagogik/Icare\\_Altenpflege\\_Langzeitpflege\\_Musterkapitel.pdf](https://www.thieme.de/statics/dokumente/thieme/final/de/dokumente/tw_pflegepadagogik/Icare_Altenpflege_Langzeitpflege_Musterkapitel.pdf)

### Phasen einer Anleitung

Phase	Inhalte der Phase
6. Vorbereitung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Was muss gelernt werden, um den Alltag zu bewältigen?</li> <li>• Welche Lernvoraussetzungen bringt der Patient/die Bezugsperson mit?</li> <li>• Wie motiviert ist der Patient?</li> </ul>
7. Planung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Was soll erreicht werden?</li> <li>• Ziele formulieren</li> <li>• Zeitpunkt und Ort der Anleitung besprechen</li> <li>• Welche Methoden oder Medien könnten hilfreich sein?</li> </ul>
8. Durchführung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Informationen geben und Handlungsablauf erklären</li> <li>• In kleinen Schritten Vormachen und Handlung erklären und begründen</li> </ul>
9. Übung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Handlung nachmachen, beschreiben und begründen lassen</li> <li>• Selbstständig unter Aufsicht üben lassen</li> <li>• Offene Fragen klären</li> </ul>
10. Evaluation	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Im Nachgespräch den Lernerfolg reflektieren</li> <li>• Gibt es noch Unklarheiten?</li> <li>• Wieviel Übungsbedarf wird noch gebraucht?</li> <li>• Anerkennung und Lob</li> </ul>

In Anlehnung an Querenheim: In Becker, Regina, Beratung als pflegerische Aufgabe, Stuttgart 2017

### Beispiele für Beratungsziele sind:

- gesundheitliche Risiken identifizieren, Ressourcen stärken,
- Wissen vermitteln, Kompetenzen fördern, Versorgung sicherstellen,
- Pflegesituation zu Hause verbessern, Selbsthilfekompetenz stärken,
- Hilfen planen und steuern, Krisen bewältigen



## Beratung zur Pflege

Was man wissen sollte – und was man erwarten kann



In Deutschland gibt es einen Anspruch auf kostenlose professionelle Information, Beratung und Schulung zur Pflege. Dies ist im elften Sozialgesetzbuch (SGB XI) geregelt – § 37 Abs. 3 SGB XI, § 7a SGB XI

Quelle: <https://www.zqp.de/schwerpunkt/beratung/> und [https://www.zqp.de/wp-content/uploads/ZQP\\_Einblick\\_Beratung.pdf](https://www.zqp.de/wp-content/uploads/ZQP_Einblick_Beratung.pdf)

datenbank-beratung@zqp.de.

Zusatzquelle zur Kommunikation in der Pflege - Kommunikation und Gesprächsführung für Pflegeberufe Jürgen Wingchen 3., aktualisierte Auflage • Für Auszubildende und Praktiker • Für die Alten- und Krankenpflege • Für mehr Erfolg im Beruf Ein Lehr- und Arbeitsbuch [https://www.ciando.com/img/books/extract/384268536X\\_lp.pdf](https://www.ciando.com/img/books/extract/384268536X_lp.pdf)

- Pflegeprozesse und Pflegediagnostik in akuten und dauerhaften Pflegesituationen
- K1 verantwortlich planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern und evaluieren (1000 Std)
- Kommunikation und Beratung personensorientiert gestalten (280 Std).
- K2 Intra- und Interprofessionelles Handeln in unterschiedlichen systemischen Kontexten verantwortlich gestalten und mitgestalten (300 Std)
- K3 Das eigene Handeln auf der Grundlage von Gesetzen, Verordnungen und ethischen Leitlinien reflektieren und begründen (160 Std).
- K4 Das eigene Handeln auf der Grundlage von wissenschaftlichen Erkenntnissen und berufsethischen Werthaltungen und Einstellungen reflektieren und begründen (160 Std)
- K5

# Ablauf

## Die Situation



**Titel:** Beratungsgespräch - Diabetes Typ 1 und Ernährung

**Rollen:**

- Pflegefachkraft (P)
- Mutter (M)
- Tochter (T)

**Szenario/Ort:** Krankenhaus, Beratungszimmer

P: Guten Tag, Frau Müller, guten Tag, Sarah. Vielen Dank, dass Sie heute hier sind. Wie geht es Ihnen beiden?  
 M: Guten Tag, wir sind hier, um mehr über Sarahs Diabetes und die richtige Ernährung zu erfahren. Es ist alles noch so neu für uns.  
 P: Das verstehe ich. Es kann sehr überwältigend sein, eine Diabetes-Diagnose zu bekommen. Sarah, wie geht es dir mit allem?  
 T: Es ist okay, aber ich bin immer noch verwirrt darüber, was ich essen kann und was nicht.  
 P: Das ist völlig normal. Aber keine Sorge, wir werden Ihnen helfen, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Zuerst möchte ich Ihnen etwas über Diabetes Typ 1 erklären. Es ist eine Krankheit, bei der der Körper kein Insulin produziert. Insulin ist wichtig, um den Blutzuckerspiegel zu kontrollieren.  
 M: Ja, das haben wir schon gelernt. Aber wir sind uns immer noch unsicher darüber, wie wir Sarahs Ernährung anpassen sollen.  
 P: Das ist ein wichtiger Punkt. Bei Diabetes Typ 1 ist es entscheidend, auf die Kohlenhydrataufnahme zu achten, da Kohlenhydrate den Blutzuckerspiegel stark beeinflussen können. Sarah, hast du eine Vorstellung davon, was Kohlenhydrate sind?  
 T: Ja, das sind Dinge wie Brot, Reis, Kartoffeln und Süßigkeiten, oder?  
 P: Genau, das sind alles Kohlenhydrate. Aber nicht alle Kohlenhydrate sind gleich. Einige werden schneller in Zucker umgewandelt als andere. Es ist wichtig, dass Sie lernen, die Kohlenhydrate zu identifizieren und zu verstehen, wie sie Ihren Blutzuckerspiegel beeinflussen.  
 M: Das klingt kompliziert.  
 P: Es kann am Anfang so erscheinen, aber mit der Zeit werden Sie sich daran gewöhnen. Eine Möglichkeit, Ihren Blutzuckerspiegel zu kontrollieren, besteht darin, Kohlenhydrate in Maßen zu konsumieren und sich auf komplexe Kohlenhydrate zu konzentrieren, wie Vollkornprodukte, Obst und Gemüse. Diese werden langsamer verdaut und haben daher weniger Einfluss auf den Blutzuckerspiegel.  
 T: Also muss ich aufhören, Süßigkeiten zu essen?  
 P: Nicht unbedingt. Es ist wichtig, Süßigkeiten in Maßen zu genießen und sie möglicherweise mit anderen Nahrungsmitteln zu kombinieren, die Proteine oder Fette enthalten, um den Anstieg Ihres Blutzuckerspiegels zu verlangsamen. Aber wir werden Ihnen helfen, einen Ernährungsplan zu erstellen, der zu Ihnen passt und Ihnen erlaubt, gelegentlich Süßigkeiten zu genießen.  
 M: Das klingt beruhigend. Vielen Dank für die Erklärung. Ich denke, wir haben jetzt ein besseres Verständnis dafür, wie wir Sarah helfen können, ihren Diabetes zu managen.  
 P: Gern geschehen. Wir werden Ihnen auch Informationen darüber geben, wie Sie Ihre Blutzuckerwerte überwachen und welche Maßnahmen Sie ergreifen können, wenn sie außerhalb des Zielbereichs liegen. Wenn Sie weitere Fragen haben oder Unterstützung benötigen, zögern Sie bitte nicht, uns zu kontaktieren.  
 M: Das werden wir auf jeden Fall tun. Nochmals vielen Dank für Ihre Hilfe.  
 P: Kein Problem. Es ist wichtig, dass Sie sich unterstützt fühlen. Wir sind hier, um Ihnen zu helfen.

### Eigene Darstellung

- K1** Pflegeprozesse und Pflegediagnostik in akuten und dauerhaften Pflegesituationen verantwortlich planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern und evaluieren (1000 Std)
- K2** Kommunikation und Beratung person- und situationsorientiert gestalten (280 Std). Intra- und Interprofessionelles Handeln in unterschiedlichen systemischen Kontexten verantwortlich gestalten und mitgestalten (300 Std)
- K3** Das eigene Handeln auf der Grundlage von Gesetzen, Verordnungen und ethischen Leitlinien reflektieren und begründen (160 Std). Das eigene Handeln auf der Grundlage von wissenschaftlichen Erkenntnissen und berufsethischen Werthaltungen und Einstellungen reflektieren und begründen (160 Std)
- K4**
- K5**

	K 1	K 2	K 3	K 4	K 5
<b>Informationssammlung:</b>	1. Beratungsbedarfe erfassen	<b>Kommunikation:</b> Kommunikation in Beratungssituationen und im Umgang miteinander erfordern Empathie und aktives Zuhören	<b>Team:</b> 1. Pflegefachpersonen 2. Pflegeberater*innen 3. Sozialarbeiter*innen 4. Kinder-Ärzte*innen. 5. Therapeut*innen z. B.: Physiotherapie 6. Evtl. Jugendamt / Schule	<b>Recht:</b> 1. Jugendschutzgesetz 2. Kinderrechte 3. Eltern sind der Vormund/ Fürsorgeaufsicht 4. Kindeswohl - 5. Krankenasse 6. Betreuung 7. Datenschutz 8. Dokumentationspflicht 9. Ein Kind mit Typ-1-Diabetes darf grundsätzlich jeden Kindergarten und jede Schule besuchen. 10. Ausnahmefälle – eine Sonderschule. Im Mittelpunkt steht dabei, dass die Gesundheit des Kindes gesichert ist.	<b>Expertenstandard:</b> Sturz, Schmerz, evtl. Wunde <b>Leitlinie:</b> • S3-Leitlinie Therapie des Typ-1-Diabetes Menschen mit Typ-1-Diabetes müssen täglich Insulin spritzen, denn ihre Bauchspeicheldrüse produziert kein oder nur sehr wenig Insulin. Die Insulinbehandlung schützt vor zu starken Schwankungen des Blutzuckerspiegels. <b>Pflegeheorie:</b> Familienerorientierung nach Friedemann <b>Assessments:</b> Blutzuckertagespiegel
<b>Pflegediagnosen:</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wissensdefizit</li> <li>• Anpassung, beeinträchtigt</li> <li>• Bewältigungsformen (Coping), defensiv</li> <li>• Lebensgewohnheiten verändern</li> <li>• Genesungsprozess, beeinträchtigt</li> <li>• Eltern/Kindbeziehung, beeinträchtigend/ hoches Risiko</li> <li>• Familienprozess, verändert</li> <li>• Ernährung, Bereitschaft zur Verbesserung</li> </ul>	<b>Beratung:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Situationsanalyse,</li> <li>• Interventionsphase und</li> <li>• Abschlussevaluation - das sind die 3 Phasen, in die sich eine zielorientierte Beratung gliedert.</li> </ul> Der Beratungsprozess ist der Kommunikationsprozess zwischen dem beratenden System und dem beratenen System.	<b>Behandlungs- pflege:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Blutzuckermessung, Insulingabe, Insulinpumpe</li> </ul> <b>Diagnostik/Therapie:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Nüchtern BZ und Laborwerte Hb1C</li> <li>• Symptome: starker Durst, häufiges Wasserlassen, Schwindel, Übelkeit, Müdigkeit und Antriebslosigkeit.</li> <li>• Erste Hilfe bei h Unter- und Überzuckerungen..</li> </ul>		